



Brennpunkt Kindheit – die Haltung zählt

Symposium mit Hospitationen

Auftakttagung vom 11.- 13.11.2016 in der Reinhardswaldschule, Fuldataal

Hospitationen im Zeitraum November 2016 bis März 2017

Atelierangebot

1 Wertschätzende Kommunikation

Lydia Ulitzsch, Hort

Miteinander sprechen, und austauschen, eine Gruppe begleiten und einen Zugang zur eigenen Befindlichkeit gehören zu unserem Alltag und Berufsleben. Kommunikation ist ein großes Thema in allen Bereichen. Wir werden die Grundlagen der "wertschätzenden Kommunikation nach Eric Berne" anschauen und für uns persönlich erarbeiten.

Ich bin okay - du bist okay

Du bist okay - ich bin nicht okay

Ich bin nicht okay - ich bin okay

Ich bin nicht okay - du bist nicht okay.

Es geht um Selbstreflektion,

Perspektivwechsel und die Haltung zum Kind. Es geht um die Frage:

Aus welchem Ich - Zustand heraus kommuniziere ich?

Aus welchem Ich-Zustand heraus kommuniziert mein Gegenüber?

Woran erkenne ich die Sprache des Anderen und was löst sie bei mir aus?

Anhand von eigenen Erfahrungen und Themen werden wir praktisch an dieses wichtige Thema z.B. mit Rollenspielen herangehen.

2 Respektvoller Umgang mit der Natur als Grundhaltung

Heike Scheffler-Elz, Sonderpädagogin im Gemeinsamen Lernen an einer Grundschule, Wuppertal



- Vielfalt strukturieren
- Umstrukturieren
- Bewahren / Konservieren / Dokumentieren

In diesem Atelier werden wir uns mit Fundstücken aus der Natur auseinandersetzen, nach Nils Udo – siehe: http://www.lumas.de/artist/nils_udo/ sie umgruppieren und ihnen unsere aktuelle Ordnung geben.

Sowohl als Schlechtwetter- als auch als wiederverwendbares Material in pädagogischen Arbeitsfeldern werden wir uns mit BAMBOX-Material nach Antoon Versteegde beschäftigen – siehe: <http://www.bamb.org/DE/index.html>

3 RÜCKMELDUNG U/ND ERMUTIGUNG

Jonas Lanig, Aktion Humane Schule

Wie wir das Lernen begleiten und bewerten können.

Lange Zeit waren es vor allem die Schulen mit einem eindeutigen reformpädagogischen Profil, die ohne Zensuren und Ziffernnoten auskamen. Inzwischen steht es aber auch vielen Regelschulen frei, auf die Vergabe von Noten zu verzichten. So ist es den meisten Grundschulen möglich, die Zeugnisnoten durch alternative Bewertungsformen zu ersetzen. Und sogar viele Gemeinschaftsschulen dürfen vom Notendiktat abrücken. Die Schulen werden diese neu gewonnene Freiheit aber nur zu nutzen wissen, wenn sie auf überzeugende Formen der Begleitung und Bewertung zurückgreifen können.

Für die Freinet-Pädagogik war der Verzicht auf die überlieferte Notenpraxis immer schon konstitutiv. Schon früh hat man sich hier mit alternativen Formen der Rückmeldung beschäftigt. Denn die Kinder wollen die Ergebnisse ihrer Arbeit im Urteil der Mitschüler und der Erwachsenen gespiegelt sehen. Das Nachdenken über geeignete Modelle der Begleitung und Bewertung aber muss weitergehen – durchaus im Austausch mit den Lehrkräften der Regelschulen, die sich diesem Anliegen allmählich öffnen und eigene Erfahrungen beizutragen haben.

Das Atelier wird sich zunächst nach der in der Freinet-Pädagogik praktizierten Formen der Leistungsbegleitung beschäftigen und diese einer kritischen Würdigung unterziehen. In einem *Materialkino* sollen außerdem Beispiele für alternative Beurteilungsformate verglichen und nach einheitlichen Kriterien bewertet werden. Die Teilnehmer/innen sind anschließend eingeladen, ein *Kompetenzraster* zum Umgang mit Werkzeugen und Geräten aus der Lernwerkstatt zu erstellen. Schließlich sollen Strategien entwickelt werden, wie klassische Methoden der Freinet-Arbeit in die Gestaltung eines *Portfolios* eingehen können, um damit für die kontinuierliche Leistungsdokumentation und –beobachtung eine schlüssige Form zu finden.

4 „Über meine Klasse schreiben“

Gerald Schlemminger, Uni Karlsruhe

Das Schreiben und Reflektieren über die eigene pädagogische Praxis hat in der internationalen Freinet-Bewegung eine lange Tradition. In Deutschland sind die Schriften von Paul Le Bohec weithin bekannt, so 1993 *Patrick's Zeichnungen*; 2010 in *Fragen und Versuche* (Heft 132): „Patrick der Linkshänder und sein Schriftspracherwerb“... Aber auch schon die Freinets haben ihre eigene pädagogische Arbeit beobachtet und genau beschrieben, so z.B. Elise Freinet (1951): *Der Anteil des Lehrers an der Erziehung. Eine Woche in einer Schulklasse* (in: Inge Hansen-Schaberg und Bruno Schonig Hrsg. 2001: *Freinet-Pädagogik. Reformpädagogische Schulkonzepte*, Bd. 5) usw. Sie werden meist Monographien genannt. Meine eigenen veröffentlichten Monographien zu Guillaume, Nadine... befinden sich auch auf meiner Homepage.

Ausgangspunkt dieser Texte waren immer Tagebuchnotizen über das Erlebte, die dann allein oder in einer Lehrer/innengruppe aufgearbeitet und schließlich veröffentlicht wurden.

Für das Atelier schlage ich vor, dass wir genauso vorgehen: Wir gehen von den schriftlichen Notizen, Mitschriften, Dokumenten aller Art aus, die die Teilnehmer/innen mitbringen, wählen einige aus und verfertigen zusammen mit dem Autor / der Autorin daraus einen druckfähigen Text, der dann veröffentlicht wird (so weit es der/die Autor/in dann will). Um den Zeitplan im Atelier nicht zu überlasten und damit alle Teilnehmer/innen vorab Kenntnis der Tagebuchnotizen haben, empfehle ich folgendes Vorgehen:

- **Bis 10. Okt. 2016:** Die interessierten Teilnehmer/innen schicken mir ihre Notizen in elektronischer Form zu (gerald.schlemminger@wandoo.fr).
- **Bis 01. Nov. 2016:** Ich maile an alle Atelier-Teilnehmer/innen die Unterlagen zum (vertraulichen) Lesen.

5 Musik - Spiel - Sprache: „Finde heraus, worin du gut bist!“

Besondere Lerngelegenheiten für alle Kinder.

Knut Dembowski, Lübeck/Kiel

Kinder erzählen spannende Geschichten, schlüpfen freudig in andere Rollen, malen ein Bild nach dem anderen, singen ohne Pause ... - oder auch nicht. Kinder tun eines davon oder haben Lust an allem. „Kreatives Denken“ ist der Treibstoff, Dinge in Gang zu setzen. Das gemeinsame Spielen mit Musik und Szene erfordert Präsenz, In-Beziehung-gehen und intensive Arbeit.

Musisch-ästhetische Zugänge ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, besondere Stärken und Talente zu entdecken und zu entwickeln, die oft nicht im Zentrum der Leistungsbeobachtung stehen. Für die Lehrkraft bedeutet dies das Einnehmen einer anderen Perspektive auf die Kinder oder das Spektrum der Beobachtung im individuellen Lernen breiter zu machen.

Praktische Arbeit mit dem Schwerpunkt Musik + Spiel. Besondere musikalische Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

6 „Habe ich einfach nur Schwierigkeiten oder bin ich behindert...? - die Haltung zählt. Verschiedenheit - vom behindert werden zur eigenen Stärke finden.“

Franz Steinberger, PrinzHöfte-Schule Bassum

Landauf-landab ist die Pflicht zur Inklusion Thema. Seit wenigen Jahren. Obwohl es, seit es Menschen gibt, Menschen mit besonderen Schwierigkeiten gibt. Es wird darüber geredet, geplant, gestritten, gekämpft, in den Schulen, in den Medien, in den Elternhäusern, Schulbehörden, Finanzbehörden, Vorständen, bei den Stadtplanern, sozialen Institutionen, politischen Parteien.

Nur nicht bei den Kindern. Wenn sie dürften, würden sie einfach machen. Wenn der Jan langsamer läuft, dann darf er eben nicht mitmachen oder einer hilft ihm. Wenn die Ina nicht gucken kann, dann nimmt sie das Punktschriftbuch oder der Fred liest ihr eben vor. Wenn die Gabi in die Pause will und heute mal nicht ihren Rollstuhl selbst bewegen kann, weil ihr die Arme weh tun, dann schiebt Benjamin sie eben. Ist doch nicht schlimm, ist doch normal. Wenn der Freddy immer wieder das gleiche fragt, dann sagen wir ihm dass er nervt, aber eben nett. Ist doch nicht schlimm. Wenn Gabi morgen mal ihre ganz bunte Hose anziehen will, dann muss sie damit leben, dass jemand lacht, da sag ich „Guck dich doch mal selber an!“. Und dann lachen wir gemeinsam.

Kinder sind pragmatisch und regeln viel selbst, wenn wir sie lassen: „Wie, du kannst nicht gucken? Was ist dann eine Farbe für dich? Komm mal mit in die Sonne, dann zeige ich dir was. Aber pass auf die Stufe auf oder soll ich dich an die Hand nehmen?“

Wir Erwachsenen sind die mit den Schwierigkeiten. Da gibt es den Dorftrötel, den Schwatten, die Schwuchtel, den Blindfisch, den Rolli, die taube Nuss, den Mongo. Alles Erwachsenenbegriffe. Dürfen zwei Frauen heiraten und Kinder kriegen? Wie das denn? Wieso bilden sich auch in den großen Städten auch immer Türkenviertel und der Hajrun soll doch mal endlich Deutsch lernen, dann versteht man ihn wenigstens, dann ist er nicht mehr so einsam.

Behindertentoiletten sind für Behinderte, die Normalen dürfen die nicht benutzen. Der Obama ist US-Präsident geworden, der erste Schwarze, klasse, das ist doch toll. Den müssen wir unterstützen. Allein deswegen.

Die Haltungen offenlegen, das ist nicht so einfach, das ist entlarvend, oft beschämend und sehr oft verunsichernd. Aber wie geht man da ran, wenn es sein muss, das macht Angst. Aber probiert man es einmal selbst, dann wird plötzlich alles anders, nämlich, das Probieren, behindert zu sein – nein, falsch, *behindert zu werden*. So muss es nämlich eigentlich heißen.

Und wie sind alle die anders, die mit *Menschen mit besonderen Schwierigkeiten* arbeiten und speziell für sie da sind, die Sonderpädagogen, Sozialpädagogen, Eingliederungshilfen, Sozialarbeiter?

In mehren Teilbereichen soll das erforscht und angeschaut werden, was ‚behindert‘ wird. Mit Selbsterkenntnis, Materialforschung, Streitgesprächen, größtmöglicher Offenheit. Niemand ist immun, niemand ohne Fehler, Nobody is perfect!

Vielleicht verstehen wir am Ende wirklich, was Inklusion ist und die Erklärung von Salamanca will. Vielleicht.

7 Brennpunkt Kindheit - Die Haltung zählt - Auch im sozialen Brennpunkt

Andreas Schröder, Kinderdruckwerkstatt Halle

"ABC Zwerge" Kinder aus schriftfernen Familien auf dem Weg zur Schrift.

Ich beschäftige mich seit vielen Jahren intensiv mit diesem Thema.

Welche Haltung nehme ich/wir zu den Eltern ein?

Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes.

Die Ausgangsüberlegung besteht in der Frage, auf welche Weise Kinder aus sozial benachteiligten Familien präventiv beim Eintritt in die Schule und hier insbesondere beim Schriftspracherwerb unterstützt werden können.

Im Atelier- Angebot soll die praktische Umsetzung diskutiert werden.

Wir wollen gemeinsam eine Dokumentation erarbeiten und Material zum Thema herstellen.

8 Lob – Kritik – Feedback

Ariane Brena, www.brena.de

In welcher Haltung gebe ich Rückmeldungen?

Und von wo aus?

Von oben herab? Von der Zukunft aus? Von der Vergangenheit aus?

Was und wen verGLEICHE ich womit und mit wem?

Wie verANTWORTe ich meine Rückmeldung an Kinder? Sind die Ziele, an denen ich messe, was sie tun, ihre? Meine?

Wessen (dann / noch)?

Sind BeWERTungen öde? Nötig? Oder gar kein Problem?

Für Ariane Brena ist Lernbegleitung eine soziale Kunst, die es in unserer Kultur neu aufzubauen gilt. Sie lebt und lernt in Grimma und begleitet in Coachings und Seminaren Menschen, die Kinder begleiten: Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen und LernbegleiterInnen.

9 Der wundersame Schatten meiner Haltung

Ulrike Waterkamp, Gesamtschule Waltrop

In diesem Atelier werden wir das Motto des Symposions

"Brennpunkt Kindheit - die Haltung zählt"

mit der Methode des Menschen-Schattentheaters genau unter die Lupe nehmen:

Jede meiner im Alltag eingenommenen Haltungen wirkt auf andere Menschen.

Mit Hilfe des Schattentheaters lassen sich die Konturen dieser Haltungen genau nachzeichnen. Die Zweidimensionalität des Schattenbildes führt uns zu einer ganz eigenen Auseinandersetzung mit verschiedenen pädagogischen Haltungen und Wunsch-Haltungen.

Dabei gehen wir vielleicht solchen Fragen nach:

Gibt es eine freinetische (Grund)-Haltung?

Unterscheiden wir uns in unseren Haltungen?

Können wir von den Haltungen der Anderen lernen?

Das Atelier wird eine Einführung (und Fortführung) in die Methode des Menschen-Schattentheaters sein. Wir entwickeln das Schattentheaterstück "Die wundersamen Schatten meiner Haltung" gemeinsam durch Er-proben und Er-spielen.

Wir können dabei sowohl von eigenen Erfahrungen (Freie Texte) als auch von Texten Freinets ausgehen (z.B.: "Ein Beruf, der Lebensformel ist", aus: "Die Lebensweisheiten des Schöpfers Mathieu – Les dits de Mathieu, in: Célestin

Freinet, Pädagogische Werke, Teil 1, Paderborn 1998, S. 113.).

10 Drucken – Immer noch der Zeit voraus? Oder hinterher?

Eva Schulz, Matthias Heinrichs, Schuldruckzentren Darmstadt und Ludwigsburg

Es war einmal, da hatte jede Freinetpädagog/in eine Druckerei in seiner Klasse. Oder war es jeder zweite? Freinet jedenfalls hatte eine und fand das nicht nur cool, sondern sogar revolutionär. Heute hat jede Freinetpädagog/in vermutlich einen Drucker in seiner Klasse. Revolutionär findet das vermutlich niemand. Wir wollen uns dem Unterschied zwischen dem Arbeiten mit einer Druckerei und mit einem Drucker praktisch nähern. Manche werden Texte handwerklich setzen, andere die Möglichkeiten des Bilderdrucks erforschen. Was dabei heraus kommt, werden wir präsentieren.

11 Freinetpädagogische Mathematik im Anfangsunterricht

Anton Strobel, Sonderschullehrer in Pension

-Freier Ausdruck zwischen Kunst und Mathematik

-Namenssterne im Kontext von Sprache und Geometrie

-Denkwerkzeug mit großen Mengen

-Der besondere Zahlenstrahl in Verbindung mit der neuen Hundertertafel

-Die Supertabelle

-Vierfarben-Mathematik

-29 Formen mit 160 Köpfen, ein Puzzlespiel für Kunst, Sprache und Mathematik.

Es enthält verschiedenes Material, es gibt verschiedene Aktivitäten, Verschiedene Aspekte der Arithmetik, verschieden konfigurierte Teile aus einem Köpfeposter.

Dieses Medium wird auf der nächsten Didakta vom Verlag das netz GmbH präsentiert.

12 Lernbegleitung für Flüchtlingskinder und -jugendliche - die Haltung zählt

Ingrid Dietrich, Universität Heidelberg / Institut für Bildungswiss.

LehrerInnen sollten den geflüchteten Kindern und Jugendlichen, die ins "kalte Wasser" der deutschen Sprache geworfen werden, Rettungsanker zuwerfen können. Dazu gehören know how und Engagement.

Zur Vorbereitung von Ehrenamtlichen auf die DaZ-Sprachförderung habe ich einen „Lehrgang für LernpatInnen“ entwickelt, den ich – falls es gewünscht wird - gern im „Schnelldurchlauf“ mit den TeilnehmerInnen des Workshops teile.

Folgende Inhalte werden dabei behandelt:

- Kontaktaufbau mit Kindern, die kein oder wenig Deutsch können
- Ermittlung des Sprachstands
- Wortschatz-Aufbau
- Phonetik des Deutschen
- Lesen und Schreiben lernen
- Grammatische Strukturen
- Stolpersteine des Deutschen
- und und und.....

Die Fragen, Erfahrungen und Kenntnisse der TeilnehmerInnen zum Unterricht in Deutsch als Zweitsprache können zusammengetragen und an jedem Punkt mit einbezogen werden.

Ein kritischer Punkt in der Schullaufbahn der jungen Geflüchteten ist der Übergang von dem „geschützten Raum“ der Vorbereitungs-klasse in den Regelunterricht. Hier sollten sich alle LehrerInnen in allen Schulfächern (nicht nur im

Deutsch-Unterricht) der Aufgabe bewusst sein, Schwierigkeiten des Deutschen als Fachsprache aus dem Weg zu räumen. Wie das gehen könnte, werden wir an Beispielen gemeinsam durchspielen.

Vieles kann und muss man dabei nicht selbst „aus dem Bauch heraus“ erfinden. Linguistische Kenntnisse in DaZ, um die sich die LehrerInnen bemühen, erleichtern den geflüchteten SchülerInnen den Spracherwerb des Deutschen....

Darum werde ich umfangreiche Link-Sammlungen und Beispiele für Lernmaterialien mitbringen.

Gern berichte ich auch über meine Erfahrungen mit einer 1-zu-1 – Lernbegleitung von StudentInnen der Uni Heidelberg mit geflüchteten Kindern oder Jugendlichen... Viele StudentInnen sind sehr froh über diese Gelegenheit, mit den äußerst lernwilligen und zumeist sehr dankbaren SchülerInnen aus Syrien, Afghanistan, Gambia, Kamerun und dem Balkan zu arbeiten, und gute Freundschaften sind auf diesem Wege über das Seminar hinaus entstanden.

13 Deutsch als Zweitsprache lernen nach dem Prinzip: „la vie –rien que la vie“

Martin Pape, Oberschule Visselhövede

Als ich im Sommer 2015 mit einer jahrgangsgemischten Sprachlernklasse 5 – 10 begann, hatte ich nur erste Ideen davon, wie ich arbeiten würde: Mit Bilder- und Sachbüchern, mit Handlungsanlässen des Kochens, Backens, Werkens, mit außerschulischen Erfahrungsorten und Fotos über die Erlebnisse der Gruppe, mit Reichens Anlauttabelle für jene, die bislang nicht oder nur wenig in unserer Schrift alphabetisiert sind, mit der Lesekartei der Darmstädter Freinetgruppe und und und... Kaum aber hatte ich eine konkrete Vorstellung davon, welche Glücksmomente mir begegnen würden – im Erleben der Sprachlernprozesse der Jugendlichen und dem Erkennen, was alles wie auf ihr Sprachverständnis wirkt – und welche Holpersteine zu Tage treten. In unserem teilintegrativen System sind die Schüler maximal die Hälfte der Wochenstunden in der Sprachlernklasse, den anderen Teil in ihrer altersbezogenen Stammklasse bewährt sich teilweise, nach wie vor stößt der integrative Spracherwerb an ein stark leistungsorientiertes Sek. 1 System. Die Energie der Jugendlichen, die deutsche Sprache zu lernen, ist ein Glück, da sie es uns Lehrkräften leicht macht. Ihre Fröhlichkeit, in einem „sicheren“ Land zu leben, überdeckt vermutlich manchmal auch ihre traumatischen Erfahrungen in ihrem Herkunftsland, die punktuell aufblitzen. Was könnte in diesem Atelier geschehen?

- ... natürlich all das, was die Teilnehmenden mitbringen ...
- eine ritualisierte Form des Versammlungskreises mit Arbeitswünschen und -angeboten
- als Angebot: Einblicke in die Aktivitäten einer Sprachlernklasse und in die Sprachlernprozesse von Jugendlichen mit Hilfe von Portfolios, Fotos, vielleicht ein Theaterstück, ...
- als Wunsch meinerseits: Glücksmomenten-Rückschau und Holperstein-Analysen, Handlungsideen für das System Sek. 1 mit Formen des Freien Ausdrucks suchen, gerne über ein Theaterstück, kollegiale Beratung zu sprachlernenden Jugendlichen, ...
- eine freie und zugleich dichte, kreative Arbeitsatmosphäre.
- vielleicht leitend in die Frage mündend: Welche LehrerInnen-Haltungen gibt es..., eignen sich... und braucht es für Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache? Welche kritischen Haltungen braucht das System? Und die Gesellschaft?